

Erfahrungsbericht über die Teilnahme des Praktikums

von Fabio Gasparini

angefertigt für die DFJ (Deutsch-Französische Juristenvereinigung)

Absolvierung des Praktikums bei:

Maître Philippe Plantade, avocat à la Cour d'Appel de Paris

32, avenue Duquesne

75007 Paris

vom 16.03.2020 bis zum 10.04.2020

I. Persönliche Informationen

Ich selbst bin Student der Rechtswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz und nun im sechsten Semester. Als Teil des integrierten juristischen Studienganges, der an der Universität angeboten wird, strebe ich einen sogenannten Doppelabschluss an. Dieser besteht auf der einen Seite aus dem deutschen juristischen Part, in welchem man auf den Abschluss des deutschen Staatsexamens hinarbeitet und dafür ganz regulär den Werdegang dieses Studienganges verfolgt.

Auf der anderen Seite belegt man außerdem den Studiengang des Deutsch-Französischen Rechts, welcher zunächst ein Bachelor-Studiengang ist und hinterher auf einen Master-Studiengang ausgeweitet werden kann. Dort besucht man Vorlesungen auf Französisch und wird auf den Auslandsaufenthalt in einer der Partner-Universitäten vorbereitet. Unter anderem gehört zu dieser Vorbereitung natürlich auch das Absolvieren eines Praktikums im französischsprachigen Ausland, weshalb es für mich bereits sehr schnell auch sehr wichtig war, einen geeigneten Praktikumsplatz zu finden und mir dafür die erforderliche Zeit zu nehmen.

II. Weg zum Praktikum

Die Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz stellte sich als weitaus anstrengender und zäher heraus, als ich es mir zu Beginn vorgestellt hatte. Hauptproblem dieser Situation ist wohl, dass es in Frankreich nicht auf die gleiche Weise üblich ist, Pflichtpraktika als Teil eines anzustrebenden Abschlusses zu absolvieren. Viele angeschriebene Stellen in Kanzleien oder Landgerichten waren somit einer Betreuung des Praktikanten eher abgeneigt. Nach einer Weile wurde ich mir dessen durchaus bewusst und fasste danach relativ zügig den Entschluss, dass es vorteilhafter sein könnte, über Verbindungen der Universität zu recherchieren. Auf Nachfrage im Frankreich-Büro meiner Universität wurde mir mitgeteilt, dass die Deutsch-Französische

Juristenvereinigung (DFJ) ebenfalls ein Büro an der Universität unterhält und vielen Studenten mit einer ähnlichen Suche bereits helfen konnte. Aus diesem Grund wurde die DFJ für mich ein interessanter Anlaufpunkt, bei dem ich mich näher informieren wollte.

Dank der sehr engagierten Hilfe von Frau Jutta Leither, die mich während des ganzen Prozesses der Praktikumsuche unterstützte, konnte ich einen Einblick in das Mitgliederverzeichnis der Organisation erhalten. Dadurch erhielt ich die Möglichkeit zu sehen, welche Stellen sich eben speziell auf die Aufnahme ausländischer Praktikanten einrichten und es sich immerhin vorstellen könnten. Meine ersten Bewerbungen stellte ich vorrangig an Mitglieder im Raum von Paris und Strasbourg, da ich bereits in der Vergangenheit von den guten juristischen Angeboten vor Ort erfahren hatte, die sich eben auch auf den internationalen Raum erstrecken. Ich selbst studiere mit dem integrierten Studiengang auch hauptsächlich im Bereich des internationalen Privatrechts, weshalb mich der Bezug zum Internationalen durchaus reizte. Mit einer beeindruckenden Geschwindigkeit erhielt ich auch eine Antwort von Maître Plantade, der erklärte, mich mit Vergnügen bei sich aufnehmen zu wollen. Nach einem regen Mail-Wechsel, mit welchem ich eine Dauer des Praktikums klären konnte und ihm die convention de stage zukommen ließ, war alles für ein Praktikum in Paris gerichtet. Bei aller Vorfreude auf das anstehende Praktikum blieb eine Stadt wie Paris sich natürlich selbst treu und ein finanzieller Aufenthalt war für einen Studenten wie mich nicht leicht zu stemmen. Zuvor hatte ich mich bereits nach Mitteln der Unterstützung umgesehen und schließlich durch Frau Leither erfahren, dass die DFJ auch ein Praktikumsstipendium anbietet, um Studenten bei dieser Erfahrung unter die Arme zu greifen. Angenehmerweise wurde ich für dieses Stipendium auch angenommen, was mich in Anbetracht eines vierwöchigen Aufenthaltes vor Ort sehr glücklich stimmte. Ich hatte dadurch eine erhebliche Stütze, die mir diesen Aufenthalt mitermöglich machen konnte.

III. Ablauf des Praktikums

Vor Ort war ich in einer kleinen Wohnung im 12. Arrondissement untergebracht, unweit vom Quartier de Bercy und der Cour Saint-Émilion, von wo aus ich jeden Morgen die Métro nahm. Für die Dauer eines regulären Praktikums ist eine solche Unterbringung absolut ausreichend, da es hauptsächlich darauf ankommt, eine geeignete nächtliche Unterkunft zu finden und man tagsüber die Zeit draußen verbringen kann. In Zeiten des Covid-19 hatte sich diese Lage natürlich deutlich verändert und da sich die Verbringung des Wochenendes nicht mehr so einfach im Freien gestalten ließ, war eine kleine Wohnung nicht ideal. Dennoch konnte man auch daheim genug Beschäftigung auffinden und die Zeit sinnvoll nutzen. Um morgens zur Arbeit zu gelangen, nahm ich zuerst die Linie 14 von Cour Saint-Émilion aus bis Madeleine. Dort

stieg ich in die Linie 8 um, die mich bis zur École Militaire brachte, von wo aus es nur ein paar Minuten bis zu meinem Arbeitsplatz waren. Das geschäftige Pariser Arbeitsleben dieser Tage war geprägt von unregelmäßig fahrenden Métros und verkürzten Fahrplänen. Vom Arbeitnehmer ergab sich das Bild von Schutzmaske, Desinfektionsmittel und Handschuhe, doch auch diese zusätzlichen Komplikationen hielten meine Euphorie nicht im Zaum. Ich hatte mich im Vorhinein mit diesen Utensilien eingedeckt und richtete mich tagtäglich auf die Verkehrsmittel ein.

Das Leben in Paris hatte sich durch Covid-19 selbstverständlich stark verändert und die freien Ausgänge waren teilweise unterbunden worden, doch das Arbeitsleben ging in vielen Bereichen weiter. So ging auch ich meiner Arbeitstätigkeit vor Ort nach. Bereits vor meiner Abreise nach Paris hatte ich eine Mail von Maître Plantade erhalten, in welcher er mein Programm für den ersten Tag einplante: Wir würden bei dem Verkauf eines Pharma-Unternehmens seines Mandanten dabei sein und anschließend ein Geschäftsessen besuchen. Dass diese ursprüngliche Planung später aufgrund der gesundheitlichen Maßnahmen abgesagt wurde, konnte ich noch nicht ahnen, als ich mich auf dem Weg zum ersten Arbeitstag befand. Das cabinet liegt im 7. Arrondissement in einer hübschen und eher familienfreundlichen Wohngegend. Sobald man die vorderste Pforte passiert, durchquert man einen schönen und gepflegten Innenhof, über welchen man zum cabinet gelangt. Dort gelangt man über eine kleine Treppe und vorbei an der Büste des wachenden Cicero zu den Arbeitszimmern.

Da die geplante Arbeit mit persönlichem Kundenkontakt und ähnlichen Aktivitäten gezwungenermaßen ausfiel, beschränkte sich unsere Arbeit auf das cabinet und der Kundenkontakt wurde über Mails oder Anrufe hergestellt. Das schmälerte mein Interesse an der Arbeit aber keineswegs. In intensiver Aktenarbeit und Fallbetrachtung wurden sowohl meine studentischen als auch sprachlichen Kenntnisse voll ausgelastet. Da Maître Plantade über exzellente Kenntnisse in Deutsch, Italienisch und Englisch verfügt und meine Sprachkenntnisse sich ebenfalls auf diese Sprachen ausbreiten, konnte ich neben meinem Französisch auch mein Italienisch und Deutsch gut verwenden. Ich erhielt detaillierte Einblicke in die Arbeit mit italienischen Mandanten durfte so auch Schreiben auf insgesamt vier Sprachen aufsetzen. Dieses sehr internationale Arbeiten, welches mir die Möglichkeit gab, das Zivilrecht verschiedenster Rechtssysteme kennenzulernen, war etwas, was ich mir durch dieses Praktikum sicherlich erhofft hatte. Auch wenn es teilweise meine Fähigkeiten überstieg, bemühte ich mich, mich überall bestmöglich einzuarbeiten und der Arbeit gerecht zu werden. Als Höhepunkt empfand ich die Arbeit im Bereich des Kunsturheberrechts und den damit einhergehenden Einblicken. Ich lernte viel über die Branche der Kunstsammler im gesamteuropäischen Raum und die komplizierten Rechtslagen, die dort oft

folgen. Zuvor geplante Gerichtstermine, zu denen ich Maître Plantade begleiten sollte, fielen leider auch weg, da die Gerichte in den Maßnahmen gegen Covid-19 geschlossen wurden und die Termine damit verlegten. Die Arbeitszeiten waren flexibel und großzügig gehalten, meistens erhielt ich am Tag vorher durch den Maître meine Zeiten für den folgenden Tag. Teilweise musste ich erst später erscheinen oder wurde bei früherem Arbeitsbeginn auch zeitig in den Feierabend entlassen. Wenn mehr Arbeit anfiel so war ich nicht unzufrieden, ich arbeitete gerne vor Ort.

Die Mitarbeiter vor Ort begegneten mir alle mit einer sehr höflichen und gebildeten Art. Es war deutlich zu merken, dass das Wissen und die Professionalität, die durch den Maître ausgestrahlt wurden, auch von seinen Mitarbeitern repräsentiert werden sollten. In seiner Kanzlei waren viele Kunstgegenstände verschiedenster Epochen zu finden, was der Umgebung ein sehr erhabenes Gefühl verlieh. Durch die Einschränkungen im Rahmen des Covid-19 arbeiteten wir alle in verschiedenen Räumen oder mit deutlichem Sicherheitsabstand. Über die gesamte Zeit des Praktikums wurde sich penibel daran gehalten und ich war von den Hygiene-Zuständen vor Ort durchaus positiv beeindruckt. Selbsterklärend war es da, dass ich außerhalb meiner Arbeit keinen großen Kontakt zu anderen Menschen oder Arbeitskollegen aufbauen konnte. Dies ist sicherlich schade, aber eben den Umständen geschuldet und für die Sicherheit aller auch zu empfehlen.

Die Praktikumsdauer empfand ich dabei als ideal, vor allem für ein erstes Praktikum. Wer bereits ein Praktikum im Ausland absolviert hat und sich vorstellen könnte, über einen längeren Zeitraum ein solches Praktikum zu absolvieren, der wird sicherlich auch nicht enttäuscht werden. Meine Französischkenntnisse konnte ich derweil durch den Aufenthalt absolut verbessern. Nicht nur der alltägliche Gebrauch der Sprache half mir enorm, sondern auch das Hinzulernen neuer Fachtermini und das Anwenden der juristischen Fachsprache waren ein angenehmes Training.

IV. Fazit und Zukunftseindrücke

Alles in allem war es trotz der widrigen Umstände und der sehr schwierigen Bedingungen unseres Gesundheitswesens ein überaus gelungenes Praktikum. Ich erhielt interessante Einblicke in eine Vielzahl von Rechtssystemen und hatte Kontakt zu sehr interessanten Personen. Da ich auch eine Tätigkeit mit internationalem Bezug später anstrebe, fühlte ich mich dort gut aufgehoben und würde mich freuen, auch in Zukunft eventuell zu diesem Platz zurückzukehren. Auch die Arbeit im Bereich der Kunst und Kunstgeschichte war für eine geschichtlich interessierte Person wie mich sehr motivierend und half mir, auch über den Tellerrand der juristischen Ausbildung hinwegzuschauen. Ein Praktikum bei Maître Plantade kann ich jedem nur aufs Wärmste empfehlen. Ich

wurde dort sehr gut aufgenommen und behandelt. Für jeden der seinen Blick auf eine internationale Tätigkeit wirft, ist dies ein guter Schritt zur Erlangung von Kenntnissen und ein Eindrücken in eine interessante Arbeitswelt.

Fabio Gasparini